

Solche schwerwiegende Ausrutscher passen nicht ein eine Demokratie : "Bundesratswahlen: Oje, das tat weh!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **65 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solche schwerwiegende Ausrutscher passen nicht in eine Demokratie:

«Bundesratswahlen: Oje, das tat weh!»

Diese Überschrift – und wie könnte es anders sein – stand in der grössten Boulevardzeitung der Schweiz. Und wenn man das sonntägliche Tochterblatt liest, sind solche Hetzkampagnen an der Tagesordnung; betrifft es nun das Militär, die AHV oder die Asylpolitik. Erstaunlich, dass es in unserer Eidgenossenschaft je länger je mehr Parlamentarier gibt, die sich von diesen Wogen mittreiben lassen. Es wird nun eine der wichtigen Aufgaben von allen pflichtbewussten Bürgern werden, uns nicht von sinnlosen Wahlversprechen und schönen Worten blenden zu lassen, sondern vielmehr auf das Beispiel und den gesunden Menschenverstand eines jeden Parlamentariers zu achten, denen es vorwiegend um das Allgemeinwohl geht. Dann haben wir alle wieder die Gewähr, dass solche ungerechtfertigten Ohrfeigen wie diejenige an EMD-Chef Kaspar Villiger (unser Bild) künftig ausbleiben werden.



-r. «Dass ein ganzes Dutzend Parlamentarier nicht weiss, wer in den Bundesrat überhaupt wählbar ist, stimmt bereits nachdenklich. Die erneut bei der Wahl von Bundesrat Villiger und von Bundeskanzler Chouhépain in grösserer Zahl auftauchenden ungültigen Stimmen zeigen ausserdem, dass man **nichts gelernt hat oder nichts lernen wollte** oder den Wahlakt ganz einfach zum Schabernack verkommen liess», schreibt die NZZ in der Wochenendausgabe vom 7./8. Dezember. Weiter ist im gleichen Artikel über die skandalöse ungültige Stimmenabgabe zu lesen: «In jedem Fall aber waren hier die gleichen Leute am Werk, die zehn Tage zuvor geschworen oder gelobt haben, 'alle mir übertragenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen'. Ein derart skandalöses Gebaren verdient, tiefer gehängt zu werden. Gewisse Stimmberechtigte müssen sich fragen, wen sie am 20. Oktober eigentlich gewählt haben».

13 Stimmen für Nationalrätin Spoerry

Der 4. Dezember 1991: Als amtsjüngstes Mitglied der Landesregierung wird auch Bundesrat Villiger

(FDP) bestätigt. Bei 238 ausgeteilten und 205 gültigen Wahlzetteln (leer 19, ungültig 14) wird Villiger bei einem absoluten Mehr von 103 mit 127 Stimmen wiedergewählt. Die Zürcher FDP-Nationalrätin Spoerry erhält 13 Stimmen, auf weitere Namen verteilen sich 65 Stimmen! Bedenklich! Das hat mit Nebengeräuschen ebenso wenig zu tun wie mit gesundem Menschenverstand. Vielmehr zeigt die Situation auf, dass an die 111 National- und Ständeräte den Souverän verschaukeln. Die Vereinigte Bundesversammlung hat in dieser Beziehung versagt. Auf alle Fälle kann eine derart gravierende Situation nicht auf ein Fehlverhalten von einzelner zurückzuführen sein und der Verdacht einer organisierten, politisch motivierten Unmutsäusserung drängt sich auf. Seien es nun SP- oder zum Teil LdU-Leute sowie im linken resp. grünen Lager angesiedelte Volksvertreter, die sich solange gegen eine Armee sträuben, bis es sie nicht mehr gäbe. Oder kommen sie sogar aus der Bauernsame, die mit ihrem Chef Melchior Ehrler zusammen liebäugeln, anstelle des 3,5-Mia-Kredites für die 34 F/A-18-Flugzeuge ihre Milliarden-Zuschüsse nochmals um einen Drittel aufzustocken? Die tref-

fende Antwort von Bundesrat Kaspar Villiger über dieses Ansinnen schmerzt wohl heute noch gerade bäuerliche Kreise: Die militärische Landesverteidigung und unsere Volkswirtschaft seien als zwei verschiedene Bereiche zu betrachten.

Seitenliebe ebenfalls aus dem militärischen Lager?

Nach seiner Wahl meinte Bundesrat Villiger überzeugend: «Ich habe damit gerechnet, dass es kein Glangresultat gibt. Ich werde ja auch von zwei Seiten kritisiert: Von der einen, weil ich mich weiterhin für eine starke Armee einsetze, von der andern, weil gewissen Kritikern die Armee-reform zu weit geht». In der Tat: Der Widerstand gegen das Projekt «Armee '95» hat sich bis hinauf in die höchsten Etagen des EMD bemerkbar gemacht. Widerstand in der Wirtschaft wird angesagt. Kommandanten fürchten Gefahren für die Ausbildung. Ein Beispiel: Ein hoher EMD-Beamter, der seinen Namen um keinen Preis gedruckt sehen will, gegenüber der Zürcher Journalistin Gisela Blau: «Armee '95 ist bis 1995 möglicherweise gar nicht realisierbar, abgesehen von den Schwachstellen im Konzept. Das war von

Anfang an eine Propaganda-Aktion des EMD-Generalsekretärs Hans-Ulrich Ernst».

Eine Straffung und Optimierung der Armee ist notwendig

Auf der andern Seite sprach EMD-Chef Villiger in der Neujahrsbotschaft im DER FOURIER (Nr. 1, Januar 1990) klare Worte: «Zeiten des Umbruchs sind aber auch Zeiten der Unsicherheit, in denen Prognosen besonders schwer fallen und ständig Gefahr laufen, widerlegt zu werden. Zu selbstgefälligem Zurücklehnen besteht deshalb für uns kein Anlass, umso mehr, als sich über ein Drittel der stimmenden Stimmbürger in unserem Land für die Abschaffung der Armee ausgesprochen haben. Dies muss uns zu denken geben und verpflichtet uns, die Aufgabe, von der wir überzeugt sind, mit neuem Elan und innovativem Geist anzugehen. Das Projekt 'Armee '95' schafft die hierzu notwendigen Voraussetzungen und wird in jeder Beziehung eine Straffung und Optimierung der Armee und ihrer Mittel bringen».

Was hat ein Ventilator mit der Flugzeugbeschaffung zu tun?

In den «Luzerner Neusten Nachrichten» (LNN) wird der Basler Sozialde-

mokrat Helmut Hubacher als der erfahrenste Mann im neugewählten Parlament genannt. Am vergangenen 25. November eröffnete er die erste Session der 44. Legislaturperiode als Alterspräsident und führte für die Luzerner Tageszeitung ein Tagebuch über den Ausgang der Bundesratswahl. Anscheinend doch mit einem schlechten Gewissen mit der Bestätigung aller Bundesräte stellte mit leichtem Bedauern fest: «Im übrigen sind die sieben Herren wiedergewählt worden, nicht besonders glanzvoll, dafür solid». Im gleichen Atemzug machte er dabei einen Vergleich, als Bundeskanzler Konrad Adenauer seinerzeit mit nur einer Stimme mehr zum Bundeskanzler gewählt worden ist. Es war seine eigene. Nur einige Tage später machte er sich auf die Socken und beobachtete neue Ratsmitglieder auf eine eigentümlich impressionistische Weise: «FDP-Nationalrat Peter Tschopp, der Basler aus Genf, gilt als die liberale Hoffnung bei den Freisinigen. Vorläufig schaut er dem Ratstreiben noch zu und beklagt den unglaublichen Durchzug im Saal. Da sollen 3,5 Milliarden in neue Kampfflieger investiert werden, aber eine anständige Ventilation im Ratssaal existiert nicht», schreibt der «erfahrenste Mann» in sein Tagebuch. Es

kommt noch besser (Donnerstag, 12. Dezember): «In ein paar Minuten werde ich meine parlamentarische Initiative Rüstungsreferendum vertreten. Damit wird anvisiert, Rüstungskredite der Volksabstimmung zu unterstellen. Im ersten Anlauf stimmten 1987 über 41 Prozent dafür. Nur: In diesem Parlament werde ich damit keine Mehrheitschancen haben. Aber der AHV-Durchbruch gelang auch erst im dritten Versuch». Solche unkompetente Äusserungen von Parlamentariern fördern wohl die Gemütsbewegungen an den Stammtischen, haben jedoch nichts mehr mit einer seriösen Arbeit im Dienste des ganzen Volkes zu tun. Herr Villiger geniesst in breiten Kreisen der Bürgerinnen und Bürger hohes Ansehen. Deshalb ist es nicht allein eine Ohrfeige der Vereinigten Bundesversammlung an die Adresse unseres EMD-Chefs, sondern auch für die ganze Armee. Richtig interpretiert hat Divisionär Carlo Vincenz, als er noch vor den Bundesratswahlen sagte: Eine unserer wichtigen Aufgaben werde es künftig sein, vermehrt auch Informationspolitik direkt an der Basis zu betreiben. Und in dieser Hinsicht wurden mit der Reorganisation im Generalsekretariat EMD bereits wichtige Weichen gestellt.

*Der Fourier
wünscht allen für 1992 alles Gute,
viel Glück,
grossen Erfolg und Gesundheit.*

Verlag, Redaktion und Druckerei